

«Im Strafvollzug müssen wir handeln»

WAHLEN Beat Villiger ist seit acht Jahren Regierungsrat und will es bleiben – gerade weil viele Aufgaben anstehen.

INTERVIEW FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

Beat Villiger, kann die Regierung und damit ein Regierungsrat das Wohlbefinden der Zuger beeinflussen?

Beat Villiger: Aber sicher. Dass es den Zugern gut geht, dies ist eine Zielsetzung der Regierung.

Wie und wo sorgen Sie sich denn um das Wohlergehen der Zuger?

Villiger: Es ist uns ein Anliegen, dass wir in einer gesunden Umwelt leben, dass die Bildung, die Sicherheit, die Gesund-



5. Oktober 2014

Kantonale Wahlen

heit, gute Infrastrukturen sowie etwa die sozialen Einrichtungen und ein gutes Miteinander einen hohen Stellenwert geniessen. Aber auch das materielle Wohl liegt uns am Herzen. Ich verstehe darunter, dass der Kanton über eine gute Arbeitsstruktur verfügt, die Arbeitslosenquote und die Steuerbelastung möglichst niedrig liegen.

Sie waren in den letzten zwei Jahren auch Landammann und damit der Primus inter Pares. Also fürs Gesamtwohl zuständig. Und da sind wir auf einem guten Weg?

Villiger: Ich denke schon, ja. Unsere Politik ist verlässlich. Viele der gesetzten Ziele konnte der Regierungsrat erreichen. Es hat sich in den vergangenen vier Jahren viel bewegt. Die Kleinräumigkeit unseres Kantons bietet immer wieder Chancen für gute Lösungen. Die Nähe zur Bevölkerung, zur Wirtschaft und zum Gewerbe sind ganz wichtig für mich. Andererseits bin ich überzeugt, dass es dem Kanton zugutekommt, wenn wir Regierungsräte uns auch national engagieren – gerade vor dem Hintergrund des nationalen Finanzausgleichs.

Sieben Regierungsräte für den Kanton Zug. Genügend fünf nicht auch?

Villiger: Ich kann mir vorstellen, dass die Bürger auch mit einer Fünferregierung leben könnten. Im Rahmen von Spar- und möglichen Reorganisationsmassnahmen sollte die Regierung auch diese Diskussion führen.

Und sie wann umsetzt?

Villiger: Vorausgesetzt, man ist davon wirklich überzeugt, könnte man es in vier Jahren, wenn es in der Regierung möglicherweise zu grösseren Rochaden kommt, am besten umsetzen.



Dass die Schweizer Gefängnisse überfüllt sind, sei für den Strafvollzug nicht gut, sagt Beat Villiger.
Bild Stefan Kaiser

Der Kanton Zug steckt in einem strukturellen Defizit. Die Regierung hat Sparmassnahmen angekündigt. Müssen wir den Gürtel enger schnallen?

Villiger: Das Ziel ist sehr ambitioniert, eine grosse Herausforderung. Bei einem

Budget von 1,3 Milliarden Franken sollten wir 80 bis 100 Millionen Franken auch einsparen können. Jede Direktion ist gefragt und muss über die Bücher.

Das ist aber höchst unbequem.

Villiger: Da haben Sie Recht. Denn von den 1,3 Milliarden Franken sind ein grosser Teil gebundene Ausgaben und damit nicht ohne weiteres beeinflussbar. Aber solche Sparübungen sind eine Chance. Forderungen nach neuen Regulierungen zu hinterfragen und das Nötige vom Wünschbaren zu trennen.

Aber in guten Zeiten, das ist doch ein Fakt, setzt auch die Verwaltung Fett an. Und jetzt gilt es abzuspucken?

Villiger: Ja, wir müssen herausfiltern, wo wir zu teure Leistungen ohne Verlust reduzieren können. Ich bin überzeugt, dass wir einzelne Aufwendungen reduzieren können, ohne dass Zug im Vergleich mit anderen Kantonen an Attraktivität verliert.

Und Steuererhöhungen?

Villiger: Steuererhöhungen sind für mich die letzte Möglichkeit.

Sie gehören seit acht Jahren als Sicherheitsdirektor der Regierung an. Haben Sie auch schon über einen Direktionswechsel nachgedacht?

Villiger: Das Volk wählt mich als Regierungsrat und nicht als Sicherheitsdirektor. Ich fühle mich in meiner Direktion sehr wohl, habe noch einiges vor und deshalb keinen Grund zu wechseln. Andererseits

würde ich mich einer Diskussion im Regierungsrat nicht verschliessen. Zu beachten gilt einfach: Wenn ich als Sicherheitsdirektor auch national etwas bewirken und umsetzen soll, dann braucht das Zeit. Man muss dossiersicher sein und über eine entsprechende Akzeptanz verfügen. Nur dann gewinnt man an Einfluss. Deshalb wäre ein häufiger Direktionswechsel eher kontraproduktiv.

Sie haben sich in dieser Legislatur unter anderem für das Littering-Gesetz starkgemacht. Sind Sie mit dem Resultat zufrieden?

Villiger: Die ganze Problematik beschäftigte uns ja schon einige Jahre, und von selbst löste sie sich nicht. Deshalb haben wir im Auftrag des Kantonsrats dieses Gesetz geschaffen. Dies im Wissen, dass Bussen nur punktuell wirken und Resultate nicht von heute auf morgen sichtbar sind. Das Echo und die ersten Erfahrungen sind gut, die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und auch mit Imbissketten klappt. Nur schon die Diskussionen um dieses Gesetz, die Gewissheit, dass Littering gebüsst wird, hat einiges bewirkt. Ich bin zuversichtlich, dass Bussen kombiniert mit Prävention das richtige Mittel sind.

US-Provider scannen automatisch E-Mails und stellen Hunderte Schweizer Kinderpornofälle fest. Müsste der Kanton Zug auch aktiv werden?

Villiger: Gegen Kindsmisbrauch müssen wir mit aller Härte vorgehen. Aber die Internetkriminalität stellt eine Herausforderung für die Polizei dar – schweizweit. Wir tun unser Bestes und kommen Pädokriminellen immer wieder auf die Spur. Bei Verdacht kann die Polizei zielgerichtet arbeiten. Zug führte als einer der ersten Kantone die gesetzlichen Grundlagen dafür ein. Es ist auch eine Ressourcenfrage, und ein kleiner Kanton stösst schnell an Limiten. Wir Zuger geben darum immer wieder den Anstoss, die interkantonale Zusammenarbeit zu verstärken. Dieser Weg des kooperativen Föderalismus ist gerade in der Polizeiarbeit wichtig und richtig.

Die Gefängnisse in der Schweiz sind überfüllt. Auch im Kanton Zug?

Villiger: Sie sprechen ein Dauerthema an. Im Kanton Zug ist der Bostadel praktisch zu 100 Prozent ausgelastet. Es gibt lange Wartelisten. Und dies ist für den Strafvollzug nicht gut. Deshalb wird derzeit ein Ausbau geprüft. Auch in der Strafanstalt in Zug ist der Raum knapp. Schweizweit fehlen gegen tausend Plätze, weil die Gerichte in der Tendenz längere Strafen verhängen, aus Sicherheitsüberlegungen weniger Vollzugslockerungen gewähren und Täter kaum vorzeitig aus der Haft entlassen. Im Strafvollzugskonkordat verfolgen wir im Moment ein von uns angestossenes Projekt für die Zusammenlegung der Administrativhaft, also die Ausländerhaft. Zusammenfassend: Handlungsbedarf besteht – und wir handeln, wo es in unserer Macht steht.

Ihnen macht die Politik, das Amt als Regierungsrat nach wie vor Spass. Haben Sie nie die Nase voll?

Villiger: Nein, überhaupt nicht. Das Amt als Regierungsrat macht mir Freude und ist keine Last für mich. Auch mein persönliches Umfeld trägt das mit. Dank meiner Erfahrung kann ich künftig für den Kanton Zug das eine oder andere bewirken.

Zur Person

- **Name:** Beat Villiger
- **Partei:** CVP
- **Alter:** 57
- **Zivilstand:** verheiratet, drei Kinder (ein Sohn, zwei Töchter)
- **Im Amt seit:** 2007
- **Beruf:** Regierungsrat/Sicherheitsdirektor
- **Hobbys:** Sport, Lesen, Musik
- **Ämter:** Präsident der Paritätischen Aufsichtskommission Bostadel, Präsident der Zentralschweizer Justiz- und Polizeidirektorenkonferenz und Vizepräsident der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD)

«Die Zuger könnten auch mit einer Fünferregierung leben.»

ANZEIGE

IMMOBILIEN

Zu verkaufen in Schönenberg:
8 Eigentumswohnungen
und 2 Haushälften
in historischem Riegelbau



swissblick Schönenberg:
Verbindung von Tradition
und Innovation.
8 Eigentumswohnungen, 3,5-,
4,5- und 5,5-Zimmer sowie
2 Haushälften à 5-Zimmer in
historischem Riegelhaus.
Bezugsbereit auf Anfrage.
Verkaufspreise ab CHF 1'170'000
www.feldmann-immobilien.ch
Kontakt
Peter Bertholet
*056 675 50 30
FELDMANN
spürbar Werte schaffen.

Hier kann man sich bald verpflegen

ZUG Im Obstverband-Hochhaus zieht die Bäckerei Hotz-Rust ein. Der Standort sei eine grosse Chance, findet der Geschäftsführer.

st. Seit wenigen Tagen wird das jüngste Hochhaus der Stadt Zug nach und nach belebt. An der Baarerstrasse 88 im 51 Meter hohen Haus des Schweizer Obstverbandes ziehen seit Anfang August die Mieter ein. Die 26 Wohnungen in den oberen Geschossen sind alle vermietet. Und auch der grösste Teil der Geschäfts- und Büroräume ist bereits vergeben. Eine Etage wird ausserdem vom Obstverband selbst beansprucht.

Im Erdgeschoss zieht eine Bäckerei ein. Und seit kurzem ist auch klar, welche das sein wird. Die Bäckerei Hotz-Rust aus Baar eröffnet einen Laden im Hochhaus. «Das Geschäft zieht Anfang 2015 ein», sagt Bruno Pezzatti, Vorstandsmitglied des Schweizer Obstverbandes. «Unser Ziel ist, am 5. Januar zu

Die Bäckerei soll im Januar ihr Geschäft eröffnen.
Bild Stefan Kaiser



eröffnen», sagt Silvan Hotz, Geschäftsführer der Bäckerei Hotz-Rust.

Verpflegung am Mittag

Geplant ist ein Verkaufslokal mit einem integrierten Café. Die Lage an der Baarerstrasse sei viel versprechend, so Silvan Hotz. «In der näheren Umgebung hat es viele Firmen, und auch das Gewerblich-industrielle Bildungszentrum befindet sich in der Nachbarschaft.» Gleichzeitig gebe es aber in diesem Bereich der Baarerstrasse bisher kaum Verpflegungsmöglichkeiten im Snack- und Dessertbereich. «Genau das ist für uns eine grosse Chance», so Hotz.

Die Bäckerei wird sich auf verschiedene Bereiche ausrichten. Man wolle zum einen die klassischen Bäckerei-, Konditorei und Confiterieprodukte im Sortiment führen. «Zum anderen möchten wir auf Zwischen- und Mittagverpflegung setzen. Und am Nachmittag sollen sich die Leute bei uns zu Kaffee und Kuchen treffen», so Hotz weiter. Ebenfalls sei ein Frühstücks- und Brunchangebot für das Wochenende vorgesehen. Hotz: «Wir planen, vorläufig die Bäckerei sieben Tage die Woche zu öffnen.»